Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 135 (1967)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 24. AUGUST 1967 VERLAG RÄBER AG, LUZERN 135. JAHRGANG NR. 34

Wahre und falsche Haltungen in der nachkonziliaren Zeit

Papst Paul VI. warnt vor willkürlichen Auslegungen fundamentaler Lehren der Kirche

In der Generalaudienz vom vergangenen 9. August in Castel Gandolfo sprach der Heilige Vater von der Haltung, die der gläubige Katholik in der Zeit nach dem Konzil gegenüber willkürlichen und persönlichen Auslegungen fundamentaler Lehren der Kirche einnehmen soll. Der Gläubige müsse nicht selten feststellen, daß gewisse beunruhigende Fragen gerade von Gliedern der Kirche aufgeworfen werden, die wegen ihrer Bildung und der ihnen anvertrauten Funktionen getreue Stützen der Kirche sein sollten. Gegenüber diesen beunruhigenden Strömungen der nachkonziliaren Zeit empfiehlt der Papst vor allem Wachsamkeit. Die Ansprache des Heiligen Vaters ist getragen von einer großen Sorge um die Reinerhaltung des Glaubensgutes. Sie zeugt aber auch von einer profunden Kenntnis der gegenwärtigen geistigen Strömungen, die heute in kirchlichen Kreisen herrschen.

Der italienische Wortlaut der päpstlichen Ansprache ist erschienen im «Osservatore Romano» Nr. 184 vom 10. August 1967 und wird hier ungekürzt unsern Lesern vermittelt. *J. B. V.*

Geliebte Söhne und Töchter!

Auch außerhalb des kirchlichen Raumes wird heute viel über religiöse Fragen, theologische Diskussionen, geistige Bewegungen gesprochen und geschrieben. Man möchte dem Konzil alle möglichen Neuheiten zuschreiben, besonders hinsichtlich der Art, wie der Glaube aufzufassen und der heutigen Welt darzulegen ist. Dabei werden oft grundlegende Lehren der katholischen Religion in Zweifel gezogen, von der Kirche definierte Wahrheiten als freistehende Ansichten erklärt und für das willkürliche persönliche Urteil über wichtige, zuweilen wesentliche Grundsätze des Denkens und der Disziplin der Kirche die Gewissensfreiheit und die Inspiration des Heiligen Geistes in Anspruch genommen. Ein gewisser kritischer Eifer scheint diese geistige Unruhe zu rechtfertigen und der absichtlichen Erregung ungeduldigen Mißbehagens hinsichtlich der überlieferten Norm des katholischen Lebens und der maßgebenden Formen, die sie empfehlen und fördern, Hoffnung auf eine christliche Erneuerung zu verleihen.

Wir wollen hier nicht von den Äußerungen sprechen, die diese Neuerungstendenzen immer mehr annehmen; das wird zu einer andern Zeit und bei anderer Gelegenheit erfolgen. Zu euch möchten wir nur ein einfaches Wort über die Haltung sagen, welche Menschen wie ihr, die der Kirche immer treu bleiben wollen, besonders dann, wenn diese Treue einen bewußten Akt festen, liebenden Willens verlangen kann, solch gärenden Ansichten gegenüber einnehmen müssen.

Was können dies für Haltungen sein? Staunen? Schmerz? Abwehr? Oder Abenteuerlust? Zustimmung? Unbesehene Gefolgschaft? Diese ersten, spontanen Reaktionen erklären sich aus der Geisteseinstellung, die nach dem Konzil gekommen ist. Da sind die einen voller Vertrauen auf das frühlinghafte Erwachen der geistigen Energien der Kirche und das vermehrte Empfinden für ihr Geheimnis der Einheit und Liebe; nach andern dagegen sollten die Wirkungen des Konzils in einer Wendung der Lehre und der Institutionen bestehen.

Aufmerksame und ungetrübte Wachsamkeit

Eine der Beobachtungen, welche die Getreuen (wir sprechen immer von ihnen) zwingen, sich über diese unerwarteten Strömungen der Ansichten im Schoße der Kirche Rechenschaft zu geben, besteht darin, daß gewisse beunruhigende Probleme gerade von Mitgliedern der Kirche aufgeworfen werden, die wegen ihrer Bildung, ihrer Aufgaben und der ihnen anvertrauten Funktionen mehr als andere die Kirche unterstützen und ihr ergeben sein sollten.

Was müssen da die Getreuen tun?

Die erste Haltung scheint uns die Wachsamkeit zu sein. Eine aufmerksame, ungetrübte Wachsamkeit, die nicht dem Schlaf der Gewohnheit, der Gleichgültigkeit, des althergebrachten Optimismus nachgibt, sondern auf die Wirklichkeit der Tatsachen und der Geister achtet; hiefür ist die Jugend für gewöhnlich ein instinktives, aufschlußreiches Anzeichen. Eine Wachsamkeit, die nicht auf Verdächtigungen ausgeht, sondern demütig und gütig ist, die aus jeder beobachteten Tatsache einen Anlaß zur Gewissenserforschung und einen Ansporn zur Besserung zu machen weiß, auch wenn die Beobachtung unangenehme und ungerechtfertigte Seiten aufweist. Und endlich eine Wachsamkeit, welche die positiven Seiten dieser geistigen Bewegungen und was sie Gutes enthalten können, anzuerkennen weiß; lehrt uns doch der Apostel: Prüft alles und behaltet, was gut ist, «Omnia autem probate, quod bonum est tenete» (1 Thess 5, 21).

Wie soll man sich zur Erneuerung der Kirche stellen?

Eine weitere Haltung oder besser gedankliche Einstellung betrifft die innere Entscheidung, die der Sohn der Kirche

AUS DEM INHALT:

Wahre und falsche Haltungen in der nachkonziliaren Zeit

Zwei entgegengesetzte Stimmen zur Enzyklika über den Zölibat?

Hollands 5 Millionen Theologen?

Ordinariat des Bistums Basel

Weg mit den Kanontafeln, Manipeln und Raffeln?

Cursum consummavit

Kurse und Tagungen

Neue Bücher

der Erneuerung gegenüber, die in dieser geschichtlichen Stunde in ihr erfolgen muß und an der jeder Gläubige teilnehmen und mitwirken soll, als seine Pflicht betrachtet. Diese Entscheidung kann auf zwei Arten zum Ausdruck kommen, ihre Wahl in zwei Richtungen treffen.

Die erste möchten wir mit einem erfahrungsnahen Wort die des Sichabsetzens nennen. Man glaubt häufig, um die Kirche zu erneuern, müsse man sich von vielen schwerwiegenden Dingen, die sich in der Kirche finden, ihren Gang aber heute zu behindern und zu erschweren scheinen, lösen, wenn sie mit der neuen Zeit Schritt halten und zur Welt unserer Zeit Zugang finden will. Zu diesen Dingen gehört die Überlieferung, die Autorität, Philosophie, Kultur, Kirchenrecht, Einrichtungen, sogar gewisse Dogmen, gewisse Formen der Innerlichkeit und des Gottesdienstes. Mit einem Wort: es heißt, man müsse sich von den «Strukturen», vom Überbau, befreien und dem praktischen, tatsächlichen Leben, dem Denken und den Gewohnheiten der laufenden Mode, nähern, sogar auf das Heilige, auf die konfessionelle Gestalt des Katholizismus verzichten usw. Diese Richtung scheint bestechend. Zweifellos wird niemand bestreiten, daß nach dem Konzil viele zufällige Formen des kirchlichen Lebens mit Klugheit und Mut aufgegeben und durch andere, bessere ersetzt werden müssen. Wenn nun dieses Sichabsetzen, an dem die Verantwortlichen der Hierarchie und der Laien in der Kirche Gottes eifrig arbeiten, als für sich allein genügend und der Initiative jedes einzelnen anheimgestellt angesehen wird, so kann es geschehen, daß der Katholik an die Stelle seines eigenen, echten Gewissens das eines Nichtkatholiken setzt, und daß an die Stelle der Gegenwart des Geheimnisses Christi in seinem Innern als fast neurotisch gesuchter Ersatz die mythische Gegenwart jener Welt tritt, der er die Botschaft des Heils bringen wollte. So holt er nun bei einer neuen, unkundigen Lehrerin die Norm für den Stil des christlichen Lebens. Und die enttäuschende Folge wird wahrscheinlich sein, daß er bei dieser gefährlichen Umstellung seinen Glauben, seine Sicherheit, seine Kraft und seinen Frieden verliert.

Demütige, unermüdliche Liebe

Und die zweite Richtung? Wir möchten sie als die der Entdeckung bezeichnen. Ja, der Entdeckung oder Wiederentdeckung der wunderbaren Gründe, welche die konkreten Formen, in denen sich das Leben der Kirche vollzieht, rechtfertigen, sie als ihre Lebenserscheinungen, als ihr in mühereichem Leben mit langer Liebe vorbereitetes Opfer für ihren mystischen Bräutigam, Christus, dartun und als Versuche, im Denken, im Wort, in der Sitte, in den Einrichtungen, in der geschichtlichen Entwicklung den als Samenkorn ausgestreuten Ideen des Herrn für seine Kirche zu entsprechen. Damit ist nicht gesagt, daß in den vielgenannten «Strukturen» alles vollkommen und endgültig sei. Im Gegenteil; dieses Suchen und diese Entdeckung ihrer innern Wurzeln mehren das Bedürfnis und schärfen den Blick für ihre fortschreitende, logische Verbesserung, deren Richtung aber nicht nach außen, sondern nach innen geht; deren Grund nicht in der Mangelhaftigkeit der Kirche liegt, sondern aus ihrer unversieglichen Fruchtbarkeit sich ergibt, die nicht vom Überdruß und der Kritik am kirchlichen Leben oder von irgendeiner charismatischen Anmaßung ausgeht, sondern von der demütigen, unermüdlichen, freudigen Liebe zur Vervollkommnung der Kirche geleitet ist.

Wenn ihr, Geliebte, daher wirklich aufrichtiges Zeugnis für die heilige Kirche Gottes in ihren heutigen Geschicken ablegen wollt, wenn ihr dazu beitragen wollt, ihre rettende Sendung in der Welt wirksam zu machen, so seid darauf bedacht, ihr gegenüber nie die zwei Haltungen voneinander zu trennen: Erneuerung und Treue!

Erneuerung und Treue! Das empfehlen wir euch zum Wohl der Kirche und zu eurem eigenen. Unser Apostolischer Segen sei darin für euch Hilfe und Geleit!

(Für die «SKZ» aus dem Italienischen übersetzt von P. H. P.)

Zwei entgegengesetzte Stimmen zur Enzyklika über den Zölibat?

Nach dem Grundsatz «Audiatur et altera pars» geben wir im folgenden Univ.-Prof. Hans Küng das Wort zu einer Entgegnung auf den von A. F. aus der Zeitschrift «L'homme nouveau» übersetzten Kommentar. In seinem Beitrag geht Hans Küng nur kurz auf die Frage des priesterlichen Zölibats ein. Dafür führt er ein längeres Zitat aus seinem neuesten Werk «Die Kirche» an über die Stellung und die Aufgabe eines theologischen Lehrers in der Kirche. Persönlich haben wir die Auffassung, daß ein Unterschied besteht in der Funktion eines theologischen Lehrers vor und nach einer Äußerung des obersten Lehrers der Kirche, auch wenn es sich nicht um eine Glaubensentscheidung handelt. So macht es den Anschein, als ob die Autorität eines Theologen gegen jene des Papstes ausgespielt wird. In diesem Fall ist für uns die Auffassung des obersten Lehrers der Kirche über den Zölibat der Priester entscheidend, wie sie in der Enzyklika Pauls VI. enthalten ist.
J. B. V.

Leider hat *A. F.* in der Kirchenzeitung vom 3. August 1967 den kritischen Enzyklika-Kommentar von Fr. *Max Thurian* (Taizé) in dem, was er aus dem Französischen «übersetzt», nicht vollinhaltlich und objektiv wiedergegeben. Statt dessen zitiert er, wiederum in tendenziösen Auszügen, irgendeinen ungenannten Kommentator der Kommentatoren aus der französischen Integralistenzeitschrift «L'homme nouveau», der mich persönlich angreift, wo er sachlich antworten sollte. Auf diese Weise werden von A. F. «zwei entgegengesetzte Stimmen zur Enzyklika über den Zölibat» konstruiert.

Die Wahrheit aber ist: Zwischen dem ausführlich würdigenden Artikel von Thurian und meiner kurzen Pressemitteilung besteht sachlich eine *grundsätzliche Übereinstimmung,* der sehr viele katholische und evangelische Theologen ebenfalls zustimmen werden:

1. Es gibt nach dem Neuen Testament eine Berufung zur Ehelosigkeit im Dienst an den Menschen als ein *freies Charisma* des Heiligen Geistes. Eine solche Ehelosigkeit, wie sie exemplarisch von Jesus und Paulus vorgelebt wurde, hat auch heute durchaus ihren Sinn.

2. Das Neue Testament gewährt jedoch jedem Einzelnen, auch wenn er in den besonderen Dienst der kirchlichen Gemeinschaft tritt, die *volle Freiheit.* Dieser von Jesus wie von Paulus ausdrücklich gewährten Freiheit widerstreitet ein allgemeines *Gesetz* der Ehelosigkeit. Petrus und die Apostel waren und blieben denn auch in der vollkommenen Nachfolge Jesu verheiratet und nahmen ihre Ehefrauen auf ihre Mission mit, was durch viele Jahrhunderte hindurch für die Hirten in der Kirche Vorbild blieb.

Auf den zitierten persönlichen Angriff des «L'homme nouveau» ließe sich leicht durch die Zitation von überraschend zahlreichen dankbar zustimmenden Zeugnissen von Geistlichen und Laien antworten. Hier sei rein sachlich das Folgende bemerkt: Nicht der (von mir nie in Anspruch genommene) «Vorwand, ein ‚berühmter Theologe' zu sein» oder ähnlicher eingebildeter Unsinn hat mir den Mut zu einer kritischen Stellungnahme gegeben, sondern das nüch-

terne Pflichtbewußtsein eines Lehrers in der Kirche, der opportune importune reden muß, wo in einer ernsten Sache einerseits die befreiende Botschaft des Evangeliums und andererseits die Not der gegenwärtigen Zeit ihn zum Reden verpflichten!

Tut dies ein Theologe, so will er nicht «auf versteckte Weise Petrus daran hindern, sein oberstes Hirtenamt auszuüben». Er will ihm vielmehr den brüderlichen theologischen Dienst nicht verweigern, auf den der Papst in seinem Hirtendienst ein Anrecht hat. Eine oratio pro domo hat ein Theologe in einem solchen Fall nicht nötig. Wohl aber soll gegenüber dem — seit dem Vatikanum II und seiner Kollegialität überlebten — absolutistischen Kirchenbild des «L'homme nouveau» das zitiert werden, was ich in meinem Buch «Die Kirche» ganz unabhängig von der Zölibatsfrage vom Neuen Testament her ausführlich begründet und entwickelt habe:

«Die Hirtendienste, die des Ortes und die größerer Kirchengebiete, dürfen nirgendwo isoliert werden. Gewiß, die Hirtendienste sind die Nachfolger der Apostel, insofern sie den besonderen Auftrag und die besondere Aufgabe zur Kirchengründung und Kirchenleitung weiterführen. Als solche haben sie in der Kirche eine besondere Autorität. Aber zweierlei ist dabei nicht zu vergessen. Das erste, worauf wir nicht zurückzukommen brauchen: daß zugleich und primär die *ganze* Kirche und damit auch jeder Einzelne in der Nachfolge der Apostel steht, sofern nämlich die Kirche und jeder Einzelne um die Übereinstimmung mit dem apostolischen Zeugnis und um den Nachvollzug des apostolischen Dienstes sich bemüht. Das zweite aber, worauf gegenüber aller übertriebenen Konzentration auf die *apostolische* Nachfolge Gewicht gelegt werden muß: Es gibt nicht nur eine Nachfolge der Apostel, es gibt auch — um von den anderen Charismen zu schweigen — eine *Nachfolge der Propheten und der Lehrer*. Oder sollte etwa Auftrag und Aufgabe der Propheten und Lehrer schon in der apostolischen Zeit erfüllt worden sein? So wenig wie Auftrag und Aufgabe der Apostel! Oder sollten etwa die Menschen gefehlt haben, die *diesen* Auftrag und *diese* Aufgabe wahrgenommen haben? Gottes Geist hat bestimmt nicht versäumt, der Kirche auch die beiden Charismen zu wecken, die für Paulus nach dem der Apostel die beiden wichtigsten waren. Aber — vielleicht sind sie nicht zum Reden gekommen!...

Was aber wird aus einer Kirche, in der die *Lehrer* schweigen? Man wird die Frage besser verstehen, wenn wir — auch die Gestalt der Lehrer wandelt sich mit der Geschichte — statt von Lehrern von *Theologen* reden. Was wird aus einer Kirche, wo sich niemand mehr die endlose Mühe um die echte Überlieferung und die richtige Interpretation der ursprünglichen Botschaft machen darf, um so die Botschaft von damals in die Gegenwart der Kirche und Welt von heute hinein neu zu übersetzen? Eine Kirche, in der die Theologen schweigen müssen, wird zu einer unwahrhaftigen Kirche werden, in welcher die Lehre vielleicht recht korrekt, recht unverändert, recht sicher weitergegeben wird, in welcher der Glaube anscheinend ohne Zweifel und die Lehre ohne ernsthafte Probleme durchkommen; in welcher aber sehr oft gerade den entscheidenden Fragen der Menschen ausgewichen wird, in welcher man gar nicht merkt, wie weit man einem recht zeitbedingten theologischen System verhaftet ist, wie weit man überkommene Meinungen und traditionelle Begriffshülsen als Wahrheit weitertradiert und wie weit man sich in Lehre und Leben von der ursprünglichen Botschaft entfernt hat. Die Hirten aber, die die Theologen in der Kirche nicht hören wollen, weil sie für gute Theologie wenig Interesse und Zeit haben, weil sie vielleicht furchtsam in ihrem Glauben nicht beunruhigt werden wollen oder auch weil sie naiv alles Wesentliche bereits zu wissen vermeinen, diese Hirten werden in ihrer Unkenntnis um so sicherer ihre persönliche Lehre als Lehre der Kirche ausgeben, werden um so eher ihre überkommenen Ideen mit der echten Tradition verwechseln, werden sich um so mehr der Belehrung verschließen und als Inkompetente über Kompetente urteilen wollen. Sie werden dann, obwohl die Gaben verschieden sind, beanspruchen, nicht nur Nachfolger der Apostel, sondern auch noch Nachfolger der Lehrer zu sein. Es *kann* Hirten geben, die auch Lehrer sind, aber die Regel ist dies nach Paulus nicht.

Wie groß aber kann die Frucht für die Kirche und ihre Hirten sein, wenn sie, wie es nun doch die besten unter ihnen immer getan haben, auf die Theologen hören, die durch ihre kritische Überprüfung der gängigen Lehre und die Rückbesinnung auf die ursprüngliche Botschaft der Kirche helfen wollen; die ihre theologische Kunst schließlich nicht um ihrer selbst willen üben, sondern um der Menschen, um der Kirche, um der Welt willen üben, die durch kritische Überprüfung der kirchlichen Verkündigung vom Evangelium her wahrhaftig nicht zerstören, sondern aufbauen, zum besseren Verkündigen und Handeln anregen und anleiten wollen. Dadurch daß die Theologie von der ursprünglichen Botschaft her die Wahrheitsfrage stellt, leistet sie den für Predigt, Unterricht und Seelsorge Verantwortlichen einen immensen Dienst. Sie hilft ihnen und der Kirche, vom Ursprung her die große echte, bleibende, wahre Tradition von all dem Mittradierten, all den falschen und schiefen Traditiönchen in Lehre und Leben zu unterscheiden, um die Botschaft wieder in ihrer Reinheit zu vernehmen und weiterzuverkünden. Von dieser immer wieder mit allen Mitteln der Wissenschaft und Forschung neu durchdachten Botschaft her ist die Theologie fähig, der Kirche verlegte Schlüssel wieder zu finden und im Laufe der Jahrhunderte eingerostete Schlösser wieder zu öffnen, um ihr so den Weg zur Erneuerung, zu einem treueren Lehren und Leben nach dem Evangelium freizumachen. Was wäre die Kirche ohne Origenes, ohne Augustin, Thomas von Aquin, aber doch auch ohne Luther und Calvin und weiter ohne die vielen großen und kleinen Lehrer der Kirche? Nie war die Kirche ohne Lehrer! Paulus war der Überzeugung, daß jede Gemeinde ihre Lehrer hat. Und wenn man die Lehrer der Kirche hören will, dann werden sie auch reden. Auch hier soll man den Geist nicht auslöschen, sondern zu Worte kommen lassen.

Wir sprechen hier immer von wahren Propheten und guten Lehrern — es gibt auch falsche Propheten und schlechte Lehrer, es gibt trügerische Prophetie und sterile Theologie. Propheten und Lehrer müssen wie die Hirten von der ganzen Gemeinde geprüft werden, ob sie auch wirklich das sind, was sie sein sollen: ein unprätentiöser und doch mutiger, ein bescheidener und doch entschlossener, ein verpflichteter und doch freier Dienst, der der Kirche immer wieder zu neuer Wachheit, neuer Bereitschaft und neuer Lebendigkeit verhelfen kann. Durch den Dienst der Propheten und Lehrer sind die Hirten in ihrer schweren und verantwortungsvollen Hirtenaufgabe, welche ihnen weder Propheten noch Lehrer abnehmen können, nicht alleingelassen. Sie werden dann im gegenseitigen Dienst gestützt.» (Seiten 509—513).

Prof. Dr. Hans Küng (Tübingen)

Hollands 5 Millionen Theologen?

Die «Neue Bildpost» von Boedefeld im Sauerland hat in ihrer Ausgabe vom 6. August 1967 diesen Titel gewagt, ohne das Prädikat mit einem Anführungs- oder Fragezeichen zu schmücken. Es ist wohl kein Zufall, wenn die Antwort darauf aus dem Süden kommt. Der als seriös bekannte und in der Weltpresse sehr geachtete Corriere della Sera hat es unternommen, in einer Reihe von Beiträgen darzutun, was man in seinen Leserkreisen von dieser «Theologie» zu halten geneigt sei. Das mailändische Drei-Millionen-Blatt hat in seiner Ausgabe vom 4. August 1967 in kubischen Lettern berichtet, in Holland sei der Geist der religiösen Polemiken wiedererwacht, wie er im frommen Mittelalter das Zeitbild prägte. Da Diskussionen, Dispute und Debatten über den holländischen Neokatholizismus auch bei uns im Gange sind, dürfte eine geraffte Wiedergabe der größten lombardischen Tageszeitungsberichte auf unser besonderes Interesse stoßen, ja vielleicht sogar da oder dort zu einer gewissen, der Schweizerart sonst eignenden Zurückhaltung Anlaß geben.

Der Corriere-Korrespondent Giovanni *Russo* schickt voraus, daß der eigentliche Herd der wohl in aller Welt Aufsehen erregenden theologischen Neuinterpretationen religiöser Anliegen und Inhalte in der altehrwürdigen Katholischen Universität Nimwegen liege. An der Spitze der dort heute führenden Gottesgelehrten figurieren bekanntlich P. Eduard *Schillebeeckx* OP und P.

Schoonenberg SJ. Was daselbst in Sachen Liturgie, vor allem betreffs Neugestaltung der heiligen Meßfeier, für möglich gehalten wird, ist schon bekannt. Weniger jedoch, daß an dieser Hochschule nicht allein die Struktur der Autorität und der katholischen Organisationen einer Revision unterworfen ist, sondern auch das Fundament der Kirche und die Gründe des Gottesglaubens. Und zwar soweit, daß man sich dort mit dem Gedanken trage, die Universität Nimwegen um ihr Adjektiv «Katholisch» zu erleichtern, sie also zu interkonfessionalisieren. Es weht ein scharfer laizistischer Wind daselbst, der ihre namhaftesten Vertreter dazu drängt, die «Wissenschaft Gottes» mit den Mitteln und Methoden der «Wissenschaft der Menschen» auszuleuchten, um festzustellen, was und warum für den modernen Katholiken noch als glaubwürdig zu gelten habe . . .

In dieser Entwicklung bzw. Umschichtung der Motive und Materien zeitgenössischen Wissens tritt die Anthropologie ins erste Glied und die Phänomenologie verdrängt das wesenhaft Unsichtbare am gottgeoffenbarten Glauben. Die Zahl zukunftserschlossener junger Intellektueller unter Geistlichen, Laien und Ordensleuten erfreut sich eines steten Wachstums. Sie legen ein großes Gewicht auf die Ergebnisse der Forschungen auf psychologischem, biologischem, soziologischem Gebiet, so daß heute schon fast alle Schulen und Seminarien daraus die Konsequenzen zögen. Ihnen gegenüber muß sich auch das Dogma gefallen lassen, anders, eben neuzeitlich ausgelegt und verstanden zu werden . . . Und zwar mit Vorliebe auf die unleugbare Tatsache, daß die Volkssprachen im Laufe der Jahre und nach Landstrichen denselben Vokabeln eine differenzierte Bedeutung beimessen. (Ob hier nicht die zunehmende Preisgabe der lateinischen und griechischen Terminologie in den theologischen Disziplinen bereits als Verlust gebucht werden muß?)

Keinem Zweifel unterliegt, daß die Verwirrung im Wachsen begriffen ist. Hollands fünf Millionen «Theologen» beweisen es. Ihre Wortführer an der Universität Nimwegen scheinen ihr Bemühen besonders darauf zu konzentrieren, daß die überzeitlichen Wahrheiten des Glaubens auch in die Form des «fragenden Glaubens» umgemünzt werden könnten. Daher werden die Dogmen unter dem Mikroskop rein menschlicher Wissenschaftlichkeit und Erkenntnisprinzipien auf ihre Tragbarkeit geprüft, um dem modernen Katholiken ja keine fortschrittshemmenden Zumutungen aufzubürden. Die Deuteleien betreffs Eucharistie, der Realpräsenz Christi, der Erbsünde, Mariens Jungfrauschaft, der Menschwerdung Gottes und der Auferstehung Jesu enthüllen brüsk den ständig sich ausweitenden Gefahrenherd für den christlichen Glauben, der im Kirchlichen Lehramt bisher seinen Wächter anerkannt hat. Hollands «Neuer Katechismus für Erwachsene», dem Giovanni Russo eine besondere Betrachtung widmet, mag einstweilen als Zünglein an der Waage fungieren. Was es jetzt schon klar bezeugt, dürfte nur anhand der Antimodernisten-Enzyklika des heiligen Pius X. ermeßbar sein, wo die Relativierung des Absolutgültigen auf immer verurteilt wurde, vor genau 60 Jahren. Doch die heute im Schwange befindliche Chronolatrie, wonach alles Gestrige als überwunden und unmaßgeblich abgetan zu werden pflegt, verbietet aus Gründen des Fortschrittes, sich weiterhin darauf zu berufen. Gnostisch anmutende Distinktionen sorgen dafür, die Entmythologisierung voranzutreiben und zu entscheiden, wo in der Bibel der Mythos als Selbstzweck oder aber im Dienste des Göttlichen anzutreffen sei. In einem sogenannten interdisziplinären Verfahren, das Vertreter aus allen möglichen menschlichen Forschungsgebieten (wie oben angedeutet) mit solchen der traditionsgebundenen katholischen Theologie an einem und demselben Tische vereint, soll entschieden werden, welches der heutige Sinn eines beliebigen, bisher als unantastbar gehaltenen Lehrsatzes der katholischen Dogmatik und Moral sein soll. Alles, was dem modernen Menschen widerwärtig oder unkontrollierbar vorkommt, fällt dem schon vom Pius X. verurteilten Agnostizismus zum Opfer. Jacques Maritain charakterisiert diese Glaubenssituation in seinem Buche «Le Paysan de la Garonne» treffsicher: Im Vergleich zum heute herrschenden Neomodernismus nimmt sich der Modernismus zu Sartos Zeiten nur wie ein schwacher Heuschnupfen aus! Diesem entspricht das Ansinnen, wonach die Neuen Theologen eine gottgeoffenbarte Wahrheit erst dann als annehmbar erklären, wo deren Existenzberechtigung vor dem Forum der sich selbst überlassenen menschlichen Vernunft erwiesen sei. Niemandem entgeht, daß hier Raffinesse im Vorgehen, Hochmut und Geistesstolz am Werke sind. Der eingangs erwähnte Vergleich mit dem polemisierenden Mittelalter wandelt nun sein Gesicht: während damals ein unerhörter Glaubenseifer die Triebfeder der theologischen Dispute war, steht an der Schwelle der unter dem Banner des Aggiornamento gestarteten Diskussionen jene naive Wissenschaftsgläubigkeit, die in den Dingen des Geistes dem technischen Fortschritt in nichts nachstehen will und der Hybris des Rationalismus anheimgefallen ist. Jedoch mit Vorbehalt! Hollands fünf Millionen «Theologen» erwidern in eleganter Fechtkunst Roms Vorwurf, sie *glaubten* nicht, weil sie diskutieren. Nein, im geraden Gegenteil, sagen sie: wir *diskutieren, weil* wir glauben!

Anno Geißler, OFMCap.

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Stellenausschreibung

Die Pfarrei *Spreitenbach* (AG) wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber mögen sich bis zum 6. September 1967 bei der bischöflichen Kanzlei melden. *Bischöfliche Kanzlei*

Weg mit den Kanontafeln, Manipeln und Raffeln?

Nachdem nun durch die neuen liturgischen Verfügungen in Zukunft der Manipel zur Zelebration der heiligen Messe nicht mehr getragen wird, so muß man sich fragen, was geschieht damit nachher und was geschah zum Beispiel bis anhin mit der Kanontafel des letzten Evangeliums und was mit den Holzraffeln. In einigen Kirchen und Sakristeien verschwindet das alles, weil der Pfarrherr oder die Kirchgemeinde sich nicht darum kümmert. Vieles wird aus Unkenntnis fortgeworfen, anderes kam in den Besitz der Antiquare mit oder ohne Entgelt. So finden die Stichsammler heute schon bei Händlern sehr schöne Rahmen, die früher auf den Altären standen. In der «SKZ» wurde vor vielen Jahren, als Dompropst Schwendimann an St. Ursen noch lebte, darauf aufmerksam gemacht, daß in gewissen Galerien Luzerns Sachen aus den Kirchenschätzen Solothurns zu finden seien. Dr. Guldimann ist der Sache nachgegangen, und einige Gegenstände konnten wieder zurückgebracht werden. Einiges kam aber doch an die Auktion.

Es waren sehr alte Stoffe, die nur der Fachmann kennt. Selbst die Kunsthistoriker sind in bezug auf die Paramenten sehr unsicher, was auch in den Inventaren der Kunstdenkmäler zum Ausdruck kommt. Im Landesmuseum ist heute Frl. Dr. *Schneider* Spezialistin für Stoffe und Glasgemälde. Das SLM kauft auch alte schöne Paramenten an. Wie wertvoll zum Beispiel die alten Stoffe sind, geht aus den Geschäften hervor, die kleine Decken selbst aus kopiertem Brokat zu sehr hohen Preisen anbieten. Wenn schon ver-

Personalnachrichten

Bistum Sitten

Seit Anfang des Jahres 1967 weist der Klerus des Bistums Sitten folgende Ernennungen und Änderungen auf:

Adolf *Hugo*, Jugendseelsorger im St.-Jodern-Heim, Visp, wurde als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Peter Heinzmann zum Pfarrer von Grächen ernannt; Pfarrer Johann Baptist *Massy*, Riddes, wechselt als Rektor nach Noès über; Pierre *Epiney*, Vikar in Savièse ob Sitten wird zum Pfarrer von Riddes ernannt; der Neupriester Jean-Cyprien *Pitteloud* als Vikar nach Savièse; Neupriester Gabriel *Dubosson* aus Troistorrents wird zum Vikar in Monthey ernannt; Can. Dr. Edgar *Voirol*, bisher Direktor und Professor des Kollegiums St. Charles in Pruntrut wird als Pfarrer von Verossaz bei St. Maurice Nachfolger des verstorbenen Chorherrn Alfons *Gay-Crosier* aus der Abtei St. Maurice; Kaplan Hugo *Brunner*, Visperterminen, begibt sich zum Weiterstudium an die Universität Freiburg; P. Hieronymus *Pasi*, Italienermissionar, wird Arbeiterseelsorger auf den Bauplätzen der Simplonstraße Nordteil mit Sitz in Naters; Hans Anton von *Roten* wird Pfarrer von Ergisch und Johann de *Cocatrix*, SMB, Kaplan an der Pfarrei St. Germann, Raron.

---

kauft werden soll, dann an ein Museum. Ein Diözesanmuseum sollte man natürlich haben, (es braucht ja nicht gerade das heutige Priesterseminar in Solothurn zu sein). Aber es wäre auch denkbar, daß man an einem Kirchenbazar gewisse Reststücke, die verarbeitet sind, verkauft, was ja zum gleichen Zweck wieder der Kirche zu gute kommt. Der Unterzeichnete hatte seinerzeit an der Jesuitern in Luzern ein Schutztuch zu einem Meßgewand gefunden unter den Stoffen, die man in die Wäsche gab. Es handelte sich um eine braune und indigoblaue Linnenstickerei mit dem Wappen von Lux Ritter und Evangelistensymbolen aus der Mitte 16. Jahrhundert, die heute im Regierungsgebäude einen Saal schmückt. Sehr gut in den alten Stoffen kennt sich Stiftspfarrer R. *Suter* von Beromünster aus, wie sein Fund zum Beispiel die gestickte Figur des heiligen Paulus auf dem Fragment eines Paramentes 11./12. beweist. Wenn aber nicht Propst Stutz 1896/97 den Vermerk zu den Reliquien gemacht: «Ungefaßte Reliquien... zu den vermutlich 1798 requirierten Bildern» und sie sorgfältig beschriftet hätte, so würden die frühmittelalterlichen Textilien von großem Wert verloren gegangen sein. Vorerst wäre daher einmal darauf zu achten, daß zum Beispiel ein ganzer, zusammengehörender Ornat im Verzeichnis oder Inventar mit allem Zubehör verzeichnet wird, sofern es sich um alte Stücke handelt. Sonst kann es vorkommen wie gelegentlich in den Kdm, daß Teile des gleichen Ornates unter verschiedenen Stoffen und Zeiten angeführt werden. Die einzelnen Teile sollen auch die gleichen Zeichen der Zugehörigkeit bekommen. Es ist auch bei den alten Meßgewändern, um diese geht es ja vor allem, darauf zu achten, daß zum Beispiel eben der Manipel nicht vom Bügel weggenommen wird, sondern eher noch mit Faden daran befestigt wird. Und wenn alte Meßgewänder nicht mehr in Gebrauch sind, so soll man sie mit allen zugehörigen Stücken archivieren. Es galt ein Kelchtuchvelum vom Kloster Bruch in Luzern schon anno 1939 mehr denn Fr. 1000.— an der Auktion. Wir könnten uns auch fragen, ob nicht in den Vereinshäusern, Pfarrsälen die Paramenten, welche wertvoll sind, als Dekoration hinter Glas aufgemacht werden könnten.

Auf keinen Fall sollte man wertvolle alte Paramenten auf neue Stoffe übertragen, wie das vor dreißig, vierzig Jahren noch vielfach gemacht wurde. Damit werden die Stickereien nur entwertet.

Aber auch die alten Reliquienkasten, die schön geschnitzt sind, sollte man besser nicht mehr auffrischen und je nach liturgischen Zeiten auf die Altäre stellen und wieder abtragen. Auch aus diesen ließen sich in den genannten Räumen schöne Wandverkleidungen machen. Würde es sich nicht lohnen, die Reliquienfassungen auf alte Stoffe zu untersuchen wie die Pergamenthüllen von alten Büchern auf alte Handschriften?

Wo in nicht mehr gebrauchten Kanontafeln noch alte Drucke oder schön geschriebene Texte sind, so sollte man sie belassen. Vielleicht könnte man auch deutsche Texte hineinschreiben lassen. Oder man könnte Pfarreidokumente oder Stiche, die sich auf die Gegend oder Pfarrei beziehen, einrahmen. Aber alte Kanontafeln gehören auf jeden Fall inventarisiert. Und da sollte jemand Nachschau halten, bevor die Sachen abhanden kommen.

Gefährdet sind durch die neuen liturgischen Bücher auch die alten Meßbuchbeschläge, die sich nicht so leicht auf die neuen Ausgaben übertragen lassen. Gefährdet sind ferner gestickte und silberne Meßgewandschilde und sogar die Kragenschließen zu den Chorröcken. Ein Priester beklagte sich vor kurzem, daß sein Kragen nicht mehr im Kasten hange, wohin er ihn bis zum letzten Jahr, seitdem er ihn nicht mehr trug, stets gehängt hatte. Es muß sich bei der Schließe um eine wertvolle Goldschmiedearbeit gehandelt haben. Vielfach wären die Stempel auf diesen Schließen noch von Bedeutung für die Goldschmiedeforschung. Diese könnte man auf ein Tablett mit Stoff überzogen, aufmontieren und aufbewahren.

Gefährdet ist heute auch der Schmuck an den Silberstatuen, die von Zeit zu Zeit ausgestellt werden. In Altdorf hat man zum Beispiel den alten Schmuck der Monstranz in Kasten auf Stoff sehr schön aufgemacht, wie man das anläßlich eines Besuches bewundern konnte. Das gleiche dürfte heute auch geschehen mit den Silberbüsten, wo der Schmuck u. E. noch wertvoller sein kann als die Figur selbst. In den Inventaren wird aber gewöhnlich der angehängte Schmuck nicht erwähnt. Hingegen geben die Photos meist darüber Aufschluß. Es sollten aber auch alle Kunstdenkmäler — und zu denen gehört auch dieser wertvolle Schmuck, — in Kleinbild photographiert und im Inventar numeriert eingetragen werden.

Und was geschieht mit den Raffeln auf den Türmen und kleinen Handraffeln mit ihren Hämmern? An einigen Orten sind diese Dinge spurlos verschwunden. Anderseits findet man bei den Antiquaren die merkwürdigsten Dinge, die Pfarrer hergegeben haben. Ein sich als glaubenslos ausgebender Altertumshändler hat einem Pfarrer geantwortet, als der ihn auf die Inkonsequenz aufmerksam machte, als Ungläubiger so viele Madonnen zu haben. «Ich zeihe Euch des Verrates an der Sache, weil Ihr nicht mehr Ehrfurcht habt vor diesen gestifteten Dingen; sonst wären sie ja nicht hier». Videant Consules!

Georg Staffelbach

CURSUM CONSUMMAVIT

Resignat Alois Andenmatten, Grächen

Am 23. Mai 1967 starb in seinem stillen Heim zu Weiler bei Grächen (VS) alt Dekan Alois Andenmatten. Ihm, der im 94. Lebensjahr stand und das Augenlicht sowie das Gehör verloren hatte, kam der Tod als Erlöser. Alois Andenmatten wurde im Februar 1874 in Grächen geboren. Seine Familie stammte aus dem Saastale. Von Jugend auf geistig lebhaft kam er nach den Schuljahren im Heimatdorf an das Kollegium nach Brig, später in das Priesterseminar von Sitten und an die theologische Hochschule zu Innsbruck. Am 26. Juli 1899 wurde er durch den damaligen Fürstbischof Dr. Simon Aichner von Brixen zum Priester geweiht. Nur neun Monate wirkte er an seiner ersten Stelle, der Pfarrei Guttet, dann sandte ihn der Bischof in die Pfarrei Randa im Vispertal, wo er 22 Jahre segensreich tätig war. Im Jahr 1923 wurde ihm die große Bergpfarrei Törbel anvertraut. Fünf Jahre danach rief ihn sein Oberhirte in die noch größere Talpfarrei Raron als Nachfolger für Dekan Gustav Mathieu. Volle 30 Jahre lang arbeitete Dekan Andenmatten in dieser Gemeinde unter abwechslungsreichen Verhältnissen in finanzieller und politischer Hinsicht. Nach 60 Priesterjahren zwangen ihn die Beschwerden und Schwächen seines hohen Alters, mit 84 Jahren in den Ruhestand zu gehen. Als Mitglied der kantonalen Schulkommission diente er mehr als zehn Jahre Land und Volk auf dem Gebiet der Jugenderziehung. Manchem Mitbruder aus der jüngeren Garde hat er durch Rat und Tat den rechten Weg gewiesen. Seine gute Feder machte manchem Gegner zu schaffen. Durch Geschichten in der Mundart verbreitete er

weise Belehrung und verurteilte Untugend und Mißstand. Dekan Andenmatten bleibt uns als sozial aufgeschlossener und hilfsbereiter Priester sowie als väterlicher Freund und Ratgeber stets in Erinnerung.

F. B.

Neue Bücher

Hünermann, Wilhelm: Prinz Gonzaga. Ein Lebensbild des heiligen Aloisius. Luzern, Rex-Verlag. 1965. 322 Seiten.

Man muß es ihm lassen: Hünermann ist ein glänzender Erzähler. Er weiß, wie man die Jugend packen kann. Er schildert den heiligen Aloisius wie er wirklich war: als einen jungen Mann mit einem stahlharten Willen und einer heldenhaften dienenden Liebe zu den Pestkranken. In einer mondänen Umgebung hat er die Tugend der Reinheit bewahrt und darf heute unserer Jugend als Vorbild sehr empfohlen werden.

O. Ae.

Kurse und Tagungen

Voranzeige einer bedeutenden Bibeltagung

Nachdem in beängstigender Weise gar manches seit dem Konzil ins Wanken gekommen ist und man Positionen fallen ließ, von denen man geglaubt hatte, daß sie unverrückbar seien, so entschloß sich der Vorstand der SKB der Diözese Basel zwei Tagungen durchzuführen über die Tatsache der Auferstehung Jesu, an der eigentlich das Sein oder Nichtsein unseres Glaubens hängt. Dieses biblisch-kerygmatische Symposion über die Auferstehung Christi sieht folgendes Programm vor:

I. Die Tatsache der Auferstehung Christi

1. Das Auferstehungszeugnis des Paulus, Josef Pfammatter; 2. Die Ostererzählungen der Evangelien, Eugen Ruckstuhl; 3. Art der Erscheinung und Leiblichkeit des Auferstandenen, Eugen Ruckstuhl; 4. Die Tatsache der Auferstehung Christi in der Verkündigung der Kirche, Podiumsgespräch.

Diese erste Hälfte des Symposions findet statt in Luzern, Montag, den 20. November 1967, im Großen Saal des Hotels Union.

II. Die Glaubenstiefe der Auferstehung Christi

1. Ort und Gewicht der Auferstehung Christi in der Urkirche, Josef Pfammatter; 2. Die Entfaltung des Osterglaubens im neutestamentlichen Zeitalter, Eugen Ruckstuhl; 3. Auferstehung Christi, Auferstehung der Christen und Vollendung der Heilsgeschichte, Josef Pfammatter; 4. Die Fülle der Osterbotschaft in der Verkündigung der Kirche, Podiumsgespräch.

Die zweite Hälfte des Symposions findet statt in Luzern, Montag, den 4. März 1968, im Großen Saal des Hotels Union.

An beiden Podiumsgesprächen nehmen die Vortragsredner und Katecheten teil. Es wird je ein Tagungsgeld erhoben. Weitere Angaben folgen später.

Georg Staffelbach, Obmann der SKB

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion:
Dr. Joh. Bapt. Villiger, Can.
Professor an der Theologischen Fakultät Luzern
Redaktionsschluß: Samstag, 12 Uhr

Eigentümer und Verlag:
Räber AG, Frankenstraße 7-9, Luzern
Buchdruckerei, Buchhandlung, Tel. 2 74 22

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 25 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag, 12.00 Uhr Postkonto 60 - 128

Hl. Nepomuk

Barock, Holz bemalt
Höhe 166 cm, unrestauriert

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung über Tel. 062/2 74 23.

Max Walter, Antike kirchliche Kunst, **Mümliswil** (SO).

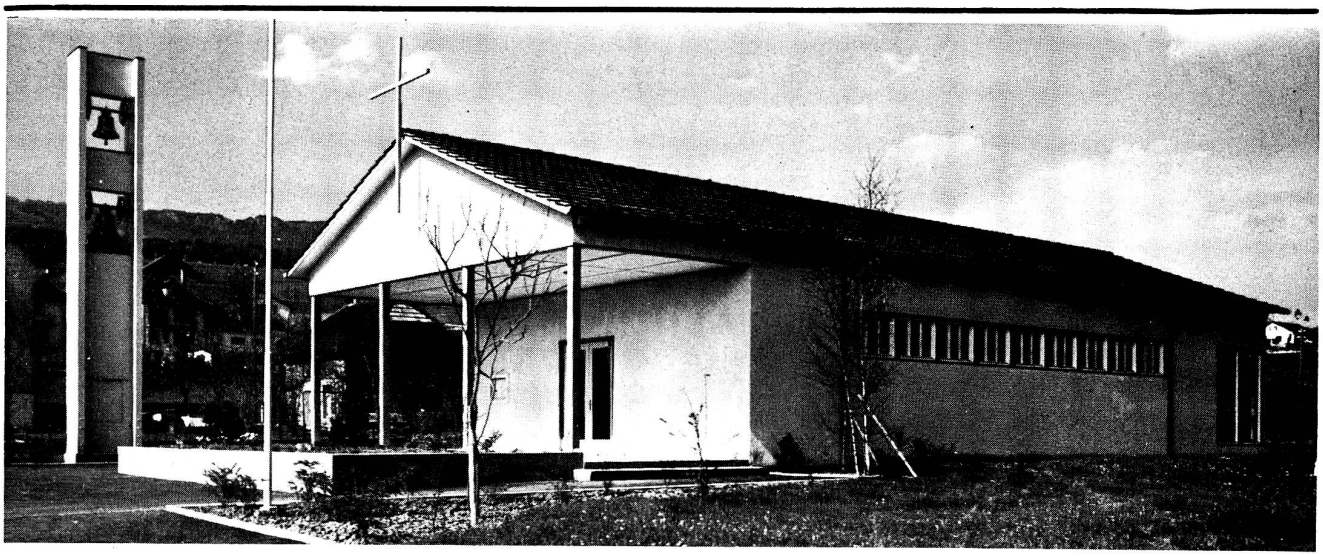
Inserieren bringt Erfolg

Elektrische Kirchenglockenläutmaschinen
System MURI, modernster Konstruktion

Vollelektrische Präzisions-Turmuhren
System MURI, mit höchster Ganggenauigkeit

Revisionen, Umbau bestehender Turmuhren auf vollelektr. Gewichtsaufzug. Referenzen und unverbindliche Beratung durch die

Turmuhrenfabrik JAKOB MURI 6210 Sursee
Telephon (045) 4 17 32



Ausführung von zerlegbaren Kirchenbauten nach unserm Holzbausystem.
Fragen Sie uns an, wir beraten Sie individuell.

JEAN CRON AG BASEL
THERWILERSTRASSE 16
TELEPHON 061/38 96 70

DIASTOR der moderne Liedanzeiger ohne sichtbares techn. Hilfsmittel mit Strophenanzeige. Ausführungen:
* Einfach mech. gesteuerte Anlagen.
* Ferngesteuert, Bedienungspult in der Orgel eingebaut.
* Gleichzeitig bedienbar von der Orgel und vom Chor aus.

Wir stehen Ihnen zur Verfügung mit:
* Preisliste, Prospekt, Referenzliste.
* Beratung. * Probemontage.

O. Enderli, Kirchenbedarf
9450 Altstätten SG
Tel. 075/751647

Noch immer ...
führen wir die zeitgemäßen

Meßgewänder

«Ignatius»

in allen liturgischen Farben zum günstigen Preis von je Fr. 375.— nebst einer reichhaltigen Auswahl verschiedener anderer Modelle. Zudem finden Sie bei uns am Lager:
— Ministrantenalben
— Ministrantenschuhe, ganz weiß
— Alben aus knitterfreiem Trevira
— Chorröcke, bestickt
— usw.

Dürfen wir Ihnen eine Auswahlsendung zukommen lassen?

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041/23318

Konzentration

Die beiden größten deutschen Illustrierten kath. Konvenienz **Mann in der Zeit** und **Feuerreiter** haben fusioniert. Dieser moderne Magazintyp eignet sich für Ihren Schriftenstand. Auflage über 800 000. Schweiz. Generalvertrieb:

CHRISTIANA-VERLAG 8260 Stein am Rhein

Gesucht ein

Tabernakel

Höhe ca. 35 cm, für Kapelle. Offerten unter Chiffre OFA 6418 Lz an Orell Füssli-Annoncen, 6002 Luzern.

ARICO Clichés
CLICHÉS
GALVANOS
STEREOS
ZEICHNUNGEN
RETOUCHEN
PHOTO

ALFONS RITTER+CO.
Glasmalerg. 5 Zürich 4 Tel. (051) 252401

WEINHANDLUNG

SCHULER & CIE.

Aktiengesellschaft

SCHWYZ und LUZERN

Das Vertrauenshaus für Meßweine u. gute Tisch- u. Flaschenweine
Telefon: Schwyz Nr. (043) 3 20 82 — Luzern Nr. (041) 3 10 77

LIENERT KERZEN EINSIEDELN

Ihr Fachgeschäft möchte Ihnen auch bei der Anschaffung eines

Altars

für die Zelebration gegen das Volk behilflich sein. Bitte verlangen Sie ein ausführliches, bebildertes Angebot von unseren formschönen Modellen! Ebenso erhalten Sie alle dazugehörenden Gegenstände:

Altarkreuze
Kerzenleuchter
Meßpulte
Altarkissen
u. a. m.

Auswahlsendungen stehen zu Ihrer Verfügung.

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041/23318

Ferien im Wallis

In Pfarrhaus, Zentralwallis, Rhonetal 550 m ü. M., schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und elektrischer Küche. Auch Einzelzimmer für Passanten. Anfragen Tel. 027 5 01 25.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

Alleinstehende seriöse Frau wäre bereit, einen

Pfarrhaushalt

mit Küche zu besorgen, auch aushilfsweise. Referenzen vorhanden. Schriftliche Offerten sind erbeten an Chiffre 4065 der «SKZ».

Gesucht per sofort oder nach Übereinkunft eine selbständige Tochter als

Haushälterin

eventuell auch Mitarbeiterin in Sekretariat und Katechese, zu alleinstehendem Pfarrer in der Diaspora. Offerten unter Chiffre 4063 an die «SKZ».

Haushälterin

mit besten Zeugnissen sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Auch Aushilfe. Offerten unter Chiffre 4064 an die «SKZ».

Ideal gesinnte Tochter (31 Jahre) mit Bürokenntnissen sucht Stelle als

Pfarreihelferin

Eintritt: Herbst 1967 oder später. Tel. 041 88 22 92.

In der noch jungen Pfarrei Windisch (Aargau) wird auf kommenden Herbst oder Frühling die Stelle einer

Pfarreihelferin

frei. Das Pensum ist Sekretariat, Religionsunterricht und etwas Pfarreifürsorge. Interessentinnen mögen sich bitte melden beim **katholischen Pfarramt Windisch, Hauserstraße 18,** Telefon 056 41 38 61.

RÆBER
Buchhandlungen Luzern
Frankenstraße 9 und Kornmarktgasse 7

Einzelstücke zu herabgesetzten Preisen

Für den Prediger und Katecheten

Adolf Bösch
Ich führe mein Kind zu Gott
Eine Anleitung für den ersten Religionsunterricht.
240 Seiten, Leinen, Fr. 11.80, jetzt Fr. 4.90.

Das Buch eines Praktikers, der die Kinderseele versteht. Es gibt auch heute noch wertvolle Anregungen für den Unterricht der Kleinen und die Instruktion der Mütter.

Marie Fargues
Neuzeitlicher Religionsunterricht
106 Seiten, kartoniert, Fr. 5.80, jetzt Fr. 2.80.

Eine moderne Frau spricht über den katholischen Religionsunterricht an den Primarschulen.

Alred Watkin, OSB
Die Feinde der Liebe
157 Seiten, Leinen, Fr. 7.80, jetzt Fr. 3.90.

Der Titel des Buches könnte auch so lauten: «Wie kann ich im Alltag Nächstenliebe üben?» Was der englische Benediktiner zu diesem Thema sagt, ist nicht Theorie, sondern das Ergebnis eigenen Ringens und deshalb so überzeugend.

Jaques Guillet, SJ
Leitgedanken der Bibel
Studien über Ausdruck und Entfaltung der Offenbarung.
308 Seiten, Leinen, Fr. 15.80, jetzt Fr. 7.80.

Ein Buch zum tieferen Verständnis der alttestamentlichen Heilsbegriffe wie Gnade, Gerechtigkeit, Wahrheit, Sünde, Hoffnung usw. und der Fortentwicklung im Neuen Testament.

Für den Seelsorger

Ronald Knox
Innere Erneuerung
190 Seiten, Leinen, Fr. 13.80, jetzt Fr. 5.90.

Tage der Besinnung
263 Seiten, Leinen, Fr. 16.80, jetzt Fr. 6.90.

Knox, der berühmte englische Konvertit, hat als Prediger und Exerzitienmeister seine Zuhörer bezaubert und nachhaltig beeinflußt. Man könnte ihn als englisches Gegenstück zu Suso Braun bezeichnen. Priester können bei ihm lernen, wie man Laien anspricht und packt.

Anton Lötscher
Das herrliche Mahl
Anleitung zur tieferen Erfassung der Kommunion.
202 Seiten, Leinen, Fr. 11.80, jetzt Fr. 4.90.

Dieses Buch, für den modernen Menschen geschrieben, kann die eucharistische Praxis neu beleben und vertiefen.

RÆBER

Präzisions-Turmuhren

modernster Konstruktion

Zifferblätter und Zeiger
Umbauten auf den elektro-automatischen Gewichtsaufzug
Revision sämtlicher Systeme
Neuvergoldungen
Turmspitzen und Kreuze
Serviceverträge

Turmuhrenfabrik MÄDER AG, Andelfingen
Telefon 052 4 11 67

Aarauer Glocken
seit 1367

Glockengießerei H. Rüetschi AG, Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen
Erweiterung bestehender Geläute
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

An die hochwürdige Geistlichkeit und weitere Interessenten

Wenn Sie in Zürich übernachten wollen, finden Sie immer ein Zimmer in zentraler Lage.
Auskunft erteilt:
Mission catholique de langue française,
Hottingerstraße 36 Zurich 7
8032 Zurich, Téléphone (051) 32 52 55

Wir liefern Ihnen sämtliche

Religionslehrmittel

neues

Kirchengesangbuch

Mit höflicher Empfehlung
O. EGGENSCHWILER, Buchhandlung,
4500 **Solothurn,** Telefon (065) 2 38 46.
Klosterplatz 4/Ritterquai

In Ettingen — zwischen Basel und Mariastein — wird nächstens die Stelle eines

Frühmessers

frei. Etwas Mithilfe in der Seelsorge ist erwünscht. Neues Resignatenhaus steht zur Verfügung.
Auskunft erteilt das Pfarramt 4107 **Ettingen, Tel. 061 83 11 46.**